

Beobachtungsnetzausgeführte Beobachtungen werden grosse Erfolge aufzuweisen haben. Jede einzelne aber kann, anscheinend noch so geringfügig und untergeordnet ein Wesentliches beitragen zur Förderung der Kenntnis und zur endlichen Klärung dieses wunderbaren Phänomens.

Drosseln um Regensburg.

Von Prof. Dr. Killermann.

Die prächtige Allee, welche mit ihren dichtbelaubten Linden und Ahornbäumen die Donaustadt umkränzt, ist ein beliebter Aufenthaltsort vieler Singvögel. Besonders wird sie belebt von Hunderten von Amseln (*Turdus merula* L.). Fürnröhr, der im Jahre 1840 eine „nat.-historische Topographie Regensburgs“ verfasste, nennt die Amsel wohl „gemein“ für die hiesige Gegend (III. Bd. S. 15), spricht jedoch mit keinem Worte davon, dass sie in nächster Nähe der Stadt sich aufhalte. Es hätte ihm das sicher auffallen und erwähnenswert erscheinen müssen, zumal er nicht unterlässt, auf einen Vogel, der im Reviere der Stadt lebt, wie die „gelbe Bachstelze am Stadtgraben“ in Kürze aufmerksam zu machen. Die grossartige Zunahme der Amseln in den Alleen, Gärten, Friedhöfen der Städte seit den vierziger Jahren des 19. Jahrhunderts ist übrigens eine Tatsache, die von allen Seiten bestätigt wird.

Die zweite ausgezeichnete Sängerin der Drosselfamilie, die Singdrossel (*Turdus musicus* L.) ist ebenfalls, wie ich mit grosser Freude konstatieren kann, ständiger Gast und Brutvogel in unserer Allee. Seit mehreren Jahren habe ich Gelegenheit, ihr meine Aufmerksamkeit zuzuwenden. Es sind immer drei bis fünf Pärchen, die sich hier aufhalten, Anfangs März schon und auch gerade jetzt, da ich dies schreibe (12. Juni 1904), ihre wechselreichen Lieder von den Wipfeln der Bäume erschallen lassen und auch bei Nichtkundigen Interesse erwecken. Im April vorigen Jahres sah ich einige Schritte vor mir eine Singdrossel, wie sie auf der vom Regen durchfeuchteten Alleestrasse beim Dörnbergischen Park Kot sammelte. Anfangs (2.) April des heurigen Jahres hielten sich zwei Singdrosseln auf einem Zwetschgenbaume an der Strasse auf in der Nähe eines von Amseln und Finken vielbesuchten Futterplatzes.

Die Berichte über das Vorkommen von *Turdus musicus* in den Anlagen der Städte fliessen nicht reichlich. Der 30. Bericht des „Naturwissenschaftlichen Vereins für Schwaben und Neuburg“ (1890 S. 116) meldet, dass in Augsburg 1885 ein Pärchen auf einer Fichte im Rie-

dingerschen Garten, desgleichen 1886 brütete, seit jener Zeit aber verschwunden ist.

Nach einer gütigen Mitteilung des Herrn Dr. Parrot sind im „Ornithologischen Beobachter“ (1903) mehrere diesbezügliche Fälle zur Kenntnis gebracht. Die Singdrossel wird zwar, wie die Amsel, als „gemein“ für die hiesige Gegend von Eürnrohr bezeichnet, aber nicht als „Stadtvogel“ erwähnt. Auch Jäckel, der in zahlreichen Schriften die Fauna Bayerns in den Jahren 1848—82 behandelte, spricht an keiner Stelle davon, dass *Turdus musicus* in der Nähe der Städte sich aufhalte und brüte (vgl. z. B. Abhandlungen des zool.-mineralog. Vereins, Regensburg 1849). In vielen naturwissenschaftlichen Werken gilt die Singdrossel jetzt noch als Waldvogel, der die Nähe des Menschen soviel wie möglich meide. Aus dem Schweigen früherer Beobachter über das Vorkommen der Singdrosseln in den Städten und den jetzigen Beobachtungen möchte ich schliessen, dass diese Art ähnlich wie die Amsel erst seit einigen Jahrzehnten die Alleen und Parkanlagen aufsuche. Vielleicht fühlt sie sich durch die Futterplätze, auf denen selbst ich sie allerdings noch nicht beobachtet habe, angezogen, wie es bei der Amsel, die man dortselbst allenthalben, auch im Sommer, treffen kann, der Fall gewesen sein dürfte.

An manchen Orten nimmt man eine auffallende Abnahme der Singdrossel wahr: so um Erlangen (s. III. Jahresbericht des Ornithol. Ver. München p. 85), ferner um Eichstätt, Bamberg und bei Andechs (s. Natur u. Offbg. 47. Bd. S. 616). Aus der Angabe Fürnrohr's lässt sich wohl auch eine Verringerung ihres Bestandes in hiesiger Gegend erweisen: denn „gemein“, wie die Amsel oder Misteldrossel, kann man sie nicht mehr heissen.

Der Erlangener Berichterstatter (s. o.) spricht auf Grund einer selbst gemachten Wahrnehmung die Ansicht aus, dass „die so bedeutende Zunahme“ der Amsel, „dieses rücksichtslosen und grausamen Vogels, doch etwas mit an der Abnahme anderer Drosselarten die Schuld trage“, während andere auf die starke Verfolgung, die der Singdrossel von seiten des Menschen auf ihrer Herbstwanderung droht, hinweisen.

Was die Unverträglichkeit und Feindseligkeit der Amsel betrifft, so habe ich wenigstens hier noch keine derartigen Beobachtungen gemacht. Andererseits erlaube ich mir aufmerksam zu machen, dass Schwarzplättchen und andere kleine Sänger, die früher nach Fürnrohr's Zeugnis hier „ziemlich selten“ waren, massenhaft die Allee, die Gärten der Stadt und Umgebung bewohnen, trotz der vielen Amseln, und dass die verschiedenen Meisen, Finken, Grünfinken, die an Futterplätzen leicht mit den Amseln

in Streit geraten können, sicherlich nicht an Zahl abnehmen. Zu dieser Vermehrung der Vögel dürfte viel der Vogelschutz und die stärkere Vertilgung des Raubzeuges, wie sie jetzt betrieben wird, beitragen.

Als die ärgsten Feinde der Singvögel möchte ich nicht die Amseln, sondern vielmehr auch deren Verfolger, nämlich die Krähen und Dohlen betrachten. Besonders letztere nisten hier viel, wozu sie in den Türmen der Stadt und in den Löchern der Jurafelsen günstige Gelegenheit haben. Fröhlichmorgens, bevor der Mensch erscheint, finden sie sich in den Gärten ein, suchen jedes Buschwerk und die Bäume ab und rauben die Nester aus. Wie oft kann man das bei Spötterln, Amseln, und wie mich deucht, auch bei Singdrosseln, deren Angstruf ich nicht recht kenne, beobachten. Ein hellerschallendes Kjak Kjak ist gleichsam die höhnende Antwort auf das Angstgeschrei der alten Singvögel.

Ob nicht auch die Nachtigall, die nach Föhrrohr dahier in den Büschen sang, weniger durch die „Vogelsteller“ als durch die Krähenvögel aufgerieben wurde? Diese möchte ich für die Abnahme so mancher Vögel ganz besonders verantwortlich machen; der Eichelhäher, der ebenfalls als Nesträuber in keinem guten Geruche steht, wagt sich nicht in die Nähe der Städte und kommt hier nicht in Betracht. Wo Schussgeld für die Erlegung der Krähen und Dohlen bezahlt wird, wie von der Forstverwaltung Hauzenstein, wimmelt es geradezu von Singvögeln, insbesondere Zaunkönigen, Rotkehlchen, Grasmücken und Misteldrosseln.

Letztere (*Turdus viscivorus L.*) sind, wie sie es zu Föhrrohr's Zeiten waren, die häufigsten Drosseln in den umliegenden Wäldern. Von einer Abnahme, wie sie um Erlangen nach obigem Berichte beobachtet wird, kann hier keine Rede sein, da man besonders im heurigen Jahre (1904) auf einem Rehstande abends in kurzer Zeit an die 30 Stück heimziehen sieht.

Bezüglich der Wacholderdrossel (*Turdus pilaris L.*) höre ich aus dem Munde der Jäger, dass sie als Brutvogel vor zehn Jahren noch in hiesiger Gegend eine grosse Seltenheit bildete, jetzt aber in der Gegend von Kürn, Hauzenstein, am westlichen Rande des bayerischen Waldes, wo in neuerer Zeit Vogelbeerbäume gepflanzt wurden, in mehreren Paaren brüte.

Andere Drosseln werden hier für gewöhnlich nicht beobachtet und wohl nur auf dem Durchzuge gesehen.